

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Grundbesitz und Kreditnoth.

II.

Der Kreditnoth des Bauernstandes sucht Raiffeisen durch Gründung von Darlehenskassen-Vereinen abzuhelfen. Diese Vereine nehmen Geld gegen dreimonatliche Kündigung auf, verleihen dasselbe auf mehrere, sogar bis zehn Jahre und behalten sich zugleich eine vierwöchentliche Kündigung gegenüber dem Schuldner vor.

Schulze-Delitzsch erblickt in der Möglichkeit, daß viele Gläubiger gleichzeitig ihre Forderungen kündigen und die Vereine ihrerseits von der vierwöchentlichen Kündigung gegenüber ihren Mitgliedern Gebrauch machen, eine so große Gefahr, daß er um ihretwillen empfiehlt, auch für die kleinen Landwirthe seien nun kurzen Personal-Kredit gewährende Vorschußvereine einzuführen und Realkredit ihnen durch Realkreditanstalten mit Pfandbriefen zu verschaffen.

Aber mit kurzem Kredit ist dem Bauer zumeist nicht geholfen und Realkredit kann ihm eine entfernte Realkreditanstalt auf seine kleinen und in ihrem Werthe von dem Wohlstand und der Wirthschaftlichkeit der nächsten Nachbarschaft abhängigen Grundparzellen nicht oder nur gegen übermäßige Provision und in beschränktem Maße gewähren. Der Bauer muß daher von Privatleuten seiner Nachbarschaft Geld gegen drei- bis sechsmonatliche Kündigung aufnehmen, in der trügerischen Hoffnung, im Falle das Darlehen ihm gekündigt wird, einen anderen Geldgeber zu finden, der es ihm zu gleichen Bedingungen gibt. Der Kassenverein erleichtert ihm aber die Auffindung anderer Geldgeber wesentlich, denn bei ihm konzentriert sich das Angebot

von Kapital und da er die Kapitalisten von dem lästigen persönlichen Verkehr mit dem Schuldner befreit, dessen Kreditwürdigkeit er mittelst und überwacht, also dadurch und durch die Solidarhaft aller Mitglieder größere Sicherheit gewährt, vermehrt der Verein das Angebot von Kapitalien in außerordentlichem Maße. Thatsächlich genießen die Darlehenskassen in der Rheinprovinz „einen höheren Kredit, als von den Mitgliedern beansprucht wurde“, und müßten sie schon öfters Geldanbote wegen mangelnder Verwendbarkeit zurückweisen.

Die Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine sind aber nicht so gefährlich, wie Schulze-Delitzsch es darstellt. Die „famosen“ vierwöchentlichen Kündigungsklausel müssen die Vereine gegenüber ihren Schuldnern deshalb aufrecht erhalten, um einem liederlich gewordenen Mitgliede den gewährten Kredit rasch entziehen und so die ordentlichen Wirth vor Verlusten schützen zu können. Die Gefahr, daß die Geldgeber von ihrem Rechte der dreimonatlichen Kündigung massenhaft Gebrauch machen werden, bestand auch bei den schottischen Banken Jahrzehnte hindurch und doch galten diese Banken für ein Muster der Solidität. Diese Gefahr besteht bei vielen unserer Sparkassen in den kleinen Landstädten, welche den größten Theil ihrer kündbaren Einlagen auf viele Jahre an Grundbesitzer verleihen.

Aber das Uebel wird nicht dadurch gehoben, daß man solche Kreditanstalten wieder beseitigt, denn dadurch würde der kleine Landwirth in die noch größere Gefahr versetzt, daß er keinen Ersatzmann fände, wenn ihm sein Privatgläubiger den gewährten Kredit einmal kündigt. Das hieße wohl aus Furcht vor dem Tode sich selbst tödten wollen.

Wie viel schlimmer noch stünde es um unsere ländliche Bevölkerung, wenn auch noch diese wenigen Anstalten, welche ihr Kredit für längere Zeiten gewähren, diesen noch mehr beschränken würden, als sie dies ohnehin thun, bloß deshalb, weil Schulze-Delitzsch solches Vorgehen für gefährlich hält?! —

Haben wir nicht vor mehreren Jahren schon aus dem Munde des Fürsten Schwarzenberg vernommen, daß er den gesammten Grundbesitz eines ausgewucherten böhmischen Dorfes erwarb und die ehemaligen Bauern seine Tagelöhner wurden?! Wollen wir die naturgemäße Entwicklung unserer Volkswirtschaft, welche ja ohnehin die Tendenz hat, den kleinen Besitz durch den großen zu verdrängen, noch befördern und so weit kommen lassen, daß sie alle Schattenseiten der englischen Zustände annimmt, ohne ihre Lichtseiten je erlangen zu können?!

Zur Geschichte des Tages.

Die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn u. Deutschland sind abgebrochen worden und könnte die Wiederaufnahme nur stattfinden, wenn die Vertreter Berlins eine andere Weisung empfangen, oder Wien und Pest auf die beantragte Erhöhung der Eingangszölle bereitwillig verzichten. Geschieht weder das Eine, noch das Andere, so müssen die österreichische und die ungarische Regierung einen selbständigen Tarif vereinbaren und in den Parlamenten einbringen.

Italien verhehlt sich nicht, daß der Systemwechsel in Frankreich Krieg für die weltliche Herrschaft des Papstthums bedeute. Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden deshalb eifrig betrieben und die Beziehungen zu Deutschland noch wärmer gepflegt, als bisher.

Feuilleton.

Die todte Eva.

Aus dem Hofleben früherer Tage.

(Fortsetzung.)

Die Unterhaltung der Gäste schien von besonderem Interesse für einen Mann zu sein, der, in ein ledernes Wams gekleidet, ein Schwert an der Seite, einen stählernen Ringtragen um den Hals, am Ende des Tisches sitzend, fleißig dem Krüge zusprach. Dieser Mann nannte sich Bernd Goldacker, war Hauptmann der Stadt Erfurt und hielt sich zu Mittelde auf, um Eisen aus den dortigen Schmelzöfen für seine Stadt zu kaufen, da Alles rüstete, falls es auf den Krieg ging. „Ihr sprecht wunderliche Dinge“, sagte Goldacker, „ich hab' schon oft davon munkeln hören. Sollt' es wahr sein?“

„Sicher, Herr Bernd“, nahm ein Landmann das Wort. „Droben auf'm Schloß geht viel vor. Kein Mensch darf sich nahen. Meine Pfliegerochter, deren Liebster hier im Orte Schneidergesell ist, weiß, daß Frauenkleider gefertigt werden für eine Dame auf der Burg. Da kommen Zindel und Tuch, wie man sie sonst nicht sieht, und nie erscheint eine Frau,

sich Maß nehmen zu lassen. Das Maß bringt die Rippenberg bei Nacht ihrem Sohne. Der arbeitet danach, und sie ist als Dienstherrin auf dem Schloße.“

„Das ist das gar nichts“, fiel ein zweiter Gast ein, „ich habe droben als Wache gestanden auf Stausenburg.“

„Ihr? Erzählt, ei, hurtig!“ flüsterte Alles. Sie rückten aneinander, schoben die Krüge zusammen und reckten die Hälse über den Tisch hinweg.

„Ich war mit sieben Mann droben, als die Streitigkeiten mit den Lüneburgern angingen. Da haben wir wachen müssen wegen eines Anfalls. Nun, da hörte man denn Allerlei. Sehen konnte man nichts, denn der Dedeken hielt die zweite Thür stets verrammelt, und wir mußten im ersten Schloßhofe bleiben; aber Nachts, wenn es ganz stille war, dann haben wir ein Gewimmer gehört von kleinen Kindern, und die Wärterin hat sie eingefangen. Als ich in den Graben hinunterstieg eines Tages, fand ich eine zierliche Nürnberger Puppe, wie sie die Kindlein zum Spiele haben. Sie mußte herabgefallen sein. Ich gab sie dem Kastellan, der lachte und meinte, ich soll nicht denken, daß Kinder hier oben wären. Es sind aber welche da. Woher kommen sie? Es muß ein Geheimniß walten, und“ setzte er näher rückend hinzu,

„als der Koch gemeint hat, es sei nicht richtig in der Burg — Ihr versteht mich — da ist er verschwunden, Niemand weiß, wohin. Vergangene Ostern hat man den Jägerknecht todt im Brunnenhause gefunden; er war durch und durch gestochen. Und als der alte Untmann Scharffenstein zu Sandersheim auf den Tod gelegen, hat er beichten wollen, ist aber verschieden, ehe der Pfaff gekommen. Als es der Herzog gehört, hat er gesagt: „Gut für ihn und mich. Sonst hätt' ich einen Mönch umbringen müssen.“

„Ja, ja“, sagte Goldacker, „es hat 'nen Haken! Der Herr Herzog haben immer dergleichen Händel geliebt. Ich erinnere mich noch gar wohl der schönen Eva von Trott, als ich am Wolfenbüttler Hofe war, die Büchsen zu proben. Die Eva hat auch manches Herzleid der Gemahlin verursacht, aber schön war sie.“

„Die hat ihren Lohn weg“, sagte Einer, „sie starb im Umsehen an der Pest. Nun sind's bald sieben Jahre her, daß es sich zugetragen.“

„Woher mag der Herzog die verschwiegene Leute nehmen? Man hört doch nichts. Auch als die Eva noch lebte, ist wenig geplaudert worden.“

„Nun, wenn gleich Einkerkelung oder Tod darauf steht, läßt es Jeder bleiben. Vor Jahren war unser Vater einmal droben, der hat

Die Russen haben ihren Aufmarsch an der Donau beinahe vollendet. Am 2. Juni trifft der Kaiser Alexander im Hauptquartiere ein und gibt das Zeichen zum Uebergang, der an mehreren Punkten zugleich stattfinden soll: bei Braila, Turun-Magurelli, Zimniza, Turn-Severin.

Die Polenlegion, welche in Konstantinopel gebildet werden und 40,000 Mann betragen soll, zählt augenblicklich nur 250 Mitglieder und befinden sich darunter auch Vertreter anderer Nationen. Je geringer das Häuflein Jener ist, die unterm weißen Adler auf Seiten der Türkei gegen Rußland kämpfen, desto kleiner ist auch die Schaar, welche hofft und singt: „Noch ist Polen nicht verloren!“

Die Einnahme Ardahans ist ein bedeutender Erfolg für die Russen, welche dadurch die unentbehrliche Deckung für die Straße nach Erzerum gewonnen und eine Vorbedingung für weitere, entscheidende Operationen gegen dieses und gegen Kars gesichert. Um beide Festungen dürfte mit allem Aufgebot der dortigen Mittel gekämpft werden.

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem Himmlischen Reich der Mitte. — Hungersnoth.) Leider wissen es auch die Chinesen noch nicht, daß die gänzliche Entwaldung der Berge die Ursache des reißenden Abflusses der Gewässer ist, und wenn sie es auch wüßten, so fehlt doch die Staatsautorität, um durch vernünftige Bewaldung das Uebel an der Wurzel anzugreifen. Die Folgen hiervon blieben nicht aus: der Süden des Reiches wurde überschwemmt. Die Nachwirkung der Fluth war, so schreibt man der „Köln. Zeitung“ aus Hongkong, leichter zu bewältigen, als die Dürre im Norden. In den Provinzen Tschili, Schantung, einem großen Theile von Honan und Distrikten der Mongolei fiel in neun Monaten kein Regen; die Sommer-Ernte verdorrte gänzlich. In Peking wanderte der kaiserliche Hof fünfzehnmal hinaus, um den Himmel um Regen zu bitten, ohne Erfolg. Bittschriften an den Himmel wurden schön geschrieben und feierlich verbrannt, heiße klare Luft blieb wie ein Dom von Erz. Denkschriften von hohen Würdenträgern wurden an den Thron gesendet, worin die Schlechtigkeit der Mandarinen als Grund des Bürenens des Himmels bezeichnet wurde. Die Antwort der Regierung waren lange Ermahnungen, welche alle Beamten ersuchten, das Volk väter-

lich zu regieren. Als die Gebete nichts halfen, wendete man sich an Zauberer, welche eine Eisentafel aus einem Teiche im Hamtan-Kreise der Provinz Tschili aufhingen. Sie enthält schmeichelhafte Phrasen, welche bei einer ähnlichen Gelegenheit dem Drachengotte gewidmet worden. Im Jahre 1870 hatte man sie zum letztenmale geholt, damals hatte sie gute Dienste gethan; diesmal wollte die verehrte Wassergotttheit trotz aller Opfer keinen Regen geben. Jedoch, wenn Güte nichts hilft, muß Strenge angewendet werden. Der geistliche Gerichtshof des Tempels, wo die Tafel aufgestellt worden, sollte sich versammeln und Ruthenstrieche dekretiren, weil der Götze es wage, den Befehlen des „Sohnes des Himmels“ nicht zu gehorchen — da kam der erste Spätregen. Um die Abgeschmacktheit dieses Götzkultus zu krönen, erschien ein Dekret des Kaisers in der Staatszeitung, welches der Tafel neue hohe Ehrentitel verlieh. Eine prächtige Prozession brachte die Tafel dann an ihren Ort zurück und nun ruht sie wieder im heiligen Teiche. Der endlich eintreffende Spätregen hat im Herbst noch einige Gemüse gezeitigt; aber mit Eintritt des Winters ist in vielen Bezirken der Mangel so groß geworden, daß der Tod willkommen geheißen wird. Banden durchziehen das Land und nehmen mit Gewalt, was ihnen nicht gutwillig gegeben wird; die Läden bleiben geschlossen, der Verkehr stockt. Sonst diene Stroh zur Feuerung, dieses fehlt nun auch. Das Elend ist in einigen Distrikten groß, und besonders deshalb, weil Verkehrsmittel im Lande fehlen. Im Süden und Westen des Reiches ist überflüssig gewachsen, aber es fehlt an Wegen und an Verkehrsmitteln, um dem Mangel im Inlande beikommen zu können. In Peking haben die Gesandten und Europäer Beiträge gesteuert, und diesem Beispiel sind alle Anstellungen vom Norden bis Süden gefolgt; in Hongkong fließt das Silber trotz der flauen Geschäftszeit herbei; eine englische Firma allein zeichnete tausend Dollars. In Tientjin und Tschifu haben sich Hilfskomitees gebildet, und die Europäer haben Gelegenheit, den Chinesen zu zeigen, was wahre Humanität zu Stande bringt. In der Provinz Tschili thut der energische Gouverneur Li-hung-tschang sehr viel zur Abwehr der Noth. Er vertheilt Kleider, hat eine Million Centner Reis in Kanton auf seine Kosten bestellt und in manchen Orten errichtet er Küchen in denen Hirsebrei verabreicht wird. Er hat den Antrag gestellt, Ehrenzeichen und Titel an die Meistbietenden zu verkaufen, um auf die Weise die

Reichen zu freiwilligen Beiträgen heranzuziehen. Er hat zwei Kanäle in Melioration genommen; hoffentlich überwindet er die Vorurtheile seiner Landsleute und stellt die Leute an die einzige Arbeit, welche die Möglichkeit bietet, bei künftigen Nöthen an die leidenden Bezirke heranzukommen: die Eisenbahn.

(Parteiwesen. Die französischen Republikaner an das Volk.) Die republikanischen Mitglieder der französischen Abgeordnetenkammer (350 an der Zahl) haben folgenden Aufruf erlassen:

„Theure Mitbürger! Das Dekret, das euere Bevollmächtigten betroffen hat, ist der erste Akt des neuen Kampfs-Ministeriums, welches dem Willen Frankreichs zu trotzen gedenkt; die Votschaft des Präsidenten der Republik läßt keinen Zweifel mehr über die Absichten seiner Rathgeber: Die Kammer ist auf einen Monat verlagert, bis man später von dem Senat ein Auflösungs-Dekret gegen sie erlangen kann. Ein Kabinet, welches nie, bei keiner Abstimmung, die Majorität eingebüßt hatte, ist ohne Erörterung verabschiedet worden. Die neuen Minister haben begriffen, daß, wenn sie dem Parlament das Wort ließen, derselbe Tag, der die Ernennung des Kabinetes gesehen, an dessen Spitze Herr v. Broglie steht, auch Zeuge seines Sturzes gewesen wäre. Da es uns unmöglich gemacht wird, unserer Mißbilligung auf der Tribüne öffentlichen Ausdruck zu geben, ist es unser erster Gedanke, uns an euch zu wenden und euch, wie die Republikaner der National-Versammlung nach dem 24. Mai, zu sagen, daß die Unternehmungen der Männer, welche heute die Gewalt wieder an sich reißen, auch diesmal ohnmächtig sein werden. Frankreich will die Republik; so hat es am 20. Februar 1876 gesprochen, es wird immer so sprechen, so oft es befragt werden wird, und eben darum, weil das allgemeine Stimmrecht dieses Jahr die Departemental- und Gemeinderäthe erneuern soll, zielt man darauf ab, den Ausdruck des Nationalwillens zu hemmen, und entzieht man zunächst euern Vertretern das Wort. Wie nach dem 24. Mai, wird die Nation jetzt wieder durch ihre Kaltblütigkeit, ihre Geduld, ihre Entschlossenheit beweisen, daß eine unverbesserliche Minorität sie nicht um die Herrschaft über sich selbst zu bringen vermag. Wie schmerzlich auch die unerwartete Prüfung sein mag, welche den Geschäftsgang stört, die Interessen beunruhigt und den Erfolg der herrlichen Anstrengungen unserer Gewerbe für das großartige und friedliche Stellbildein der Weltausstellung von 1878

einer Frau die Ader schlagen müssen. Sie hat aber nur ihren Arm durch die Tapete gestreckt, und der war verziert mit goldenen Bändern, die haben abgethan werden müssen auf des Baders Geheiß. Er meint, es sei die Herzogin gewesen.“

„Es ist ein Gespenst“, schrie zuletzt Einer. Und dies, das Unwahrscheinlichste, glaubten Alle am liebsten.

Gedankenvoll gemacht durch die Reden der Bewohner Bittelde's, schlenderte am folgenden Tage der Hauptmann Goldacker durch die Waldung. Vor ihm sprang ein großer Hund. Der Hauptmann blickte zu den Mauern empor, die sich über die Gipfel der Bäume erhoben. Das Geheimnißvolle reizte ihn, und immer höher steigend, näherte er sich unversehens den Außenmauern der Staufenburg. Grabesstille ringsum. Man hörte das leise Rauschen jedes Blättchens, das Zirpen der kleinen Grillen, die eintönigen Rufe des Lockvögel.

„Wer doch durch die Steine blicken könnte!“ dachte der Hauptmann. Da war ihm, als vernähme er wirklich Kinderstimmen, als weine ein Knäblein oder Mädchen. Dann wieder schwirrte ein Klage-ton durch die Luft, dann tönte der sanfte Klang einer Zither wie beschwichtigend durch das Gestein; endlich blieb Alles wieder still. „Bewünschtes Schloß!“

murmelte Goldacker. Er sah um sich und bemerkte nun erst, daß er, seinem Hunde nachgegangen, nicht den eigentlichen Weg zur Burg gewandelt, sondern durch Waldwege und Jägersteige auf die Höhe gelangt war. Er setzte sich auf einem Baumstamm und piff leise dem Hunde. Dieser aber stand wie angewurzelt. Er streckte den Kopf und spitzte die Ohren; Zeichen der Witterung. Behutsam näherte Goldacker sich dem Thiere. Es stand am Eingange einer Richtung. Der Hauptmann bemerkte, daß hier ein trockner Graben war, in dessen Bette Föhren, junge Buchen und Erlengestrüppe wucherten, durch deren Zweige man auf einen Rasenplatz blicken konnte, den in gewissen Zwischenräumen Obstbäume umstanden. Es war der kleine, am Felsabhänge gelegene Garten der Burg.

Das leise Knurren des Hundes deutete dem Neugierigen an, es müsse etwas Lebendiges in der Nähe sein. Geräuschlos stieg der Hauptmann in den Graben hinab, zog den Hund an sich und bog die Zweige auseinander.

Er erblickte Folgendes. Dicht hinter dem Graben lief die Mauer in einem Winkel aus. Hier befand sich eine kleine Pforte, welche aus dem Schlosse in den Garten führte. Unter einem der dicken Bäume gewährte Goldacker eine reich gekleidete Dame, zu deren Füßen

zwei Kinder im Grase spielten. Die Pforte stand offen, und neben ihr, an einem Balken, hing der Federhut eines Mannes, der soeben in das Innere der Burg gegangen sein mußte, denn auf der Bank bei der Dame lagen ein Paar dicke lederne Handschuhe und eine schwere Jagdpeitsche. Goldacker betrachtete die Dame aufmerksam. Das mußte sie sein, die verborgene Perle, die räthselhafte, von Niemand gekannte Geliebte, um deren willen Blut geflossen, Menschen verschwunden und die Gegend verödet ward. Sie schien allerdings bildschön zu sein. Schwarzes Haar von herrlicher Fülle, reich mit Perlen durchflochten, fiel über ihren Nacken, und die Arme zierten kostbare Ringe, in denen edle Stetne bligten.

Sie war in Betrachtung der Kinder versunken, und da sie das Haupt neigte, konnte Goldacker ihr Gesicht nicht erkennen. Plötzlich tönten Stimmen vom Burghofe her, es schallten rasche Tritte. Schnell erhob die Dame den Kopf.

(Schluß folgt.)

gefährden könnte; wie schwer auch unsere nationalen Nengsten inmitten der Verwicklungen der europäischen Politik sein mögen — Frankreich wird sich nicht täuschen und einschüchtern lassen. Es wird allen Aufreizungen, allen Herausforderungen widerstehen. Die republikanischen Staatsbeamten werden sich von den Bevölkerungen, deren Vertrauen sie besitzen, nur dann trennen, wenn sie von ihren Posten abberufen werden; Diejenigen unter unsern Mitbürgern, welche in die Räte des Landes gewählt worden sind, werden ihren Eifer und ihre Thätigkeit, ihre Hingebung und ihren Patriotismus verdoppeln, um die Rechte und Freiheiten der Nation zu wahren. Was uns, euere Bevollmächtigten, betrifft, so treten wir von heute ab wieder in direkten Verkehr mit euch; wir fordern euch auf, zwischen der Politik der Reaktion und der Abenteuer, welche rücksichtslos Alles auf's Spiel setzt, was seit sechs Jahren so mühsam erungen worden ist, und der gemäßigten und festen, friedlichen und fortschrittlichen Politik zu entscheiden, der ihr euere Zustimmung bereits gegeben habt.

Theure Mitbürger! Diese neue Prüfung wird nicht von langer Dauer sein: in höchstens fünf Monaten wird Frankreich das Wort haben; wir sind überzeugt, daß es sich selbst treu bleiben wird. Die Republik wird stärker als zuvor aus den Wahl-urnen des Volkes hervorgehen, die Parteien der Vergangenheit werden endgiltig besiegt werden und Frankreich wird voller Zuversicht und frohen Muthes der Zukunft entgegensehen können.

(Orientkrieg. Freiwillige Spenden in Rußland.) Fast täglich vernehmen wir von patriotischen Spenden russischer Städte zu Kriegszwecken. Es ist also wohl an der Zeit, darüber einiges Licht zu verbreiten, wie dergleichen „Spenden“ arrangirt werden. Der Gubernator theilt den Golowah (von der Regierung ernannter Bürgermeister) der ihm unterstehenden Städte mit, wie die Regierung es gerne sehen möchte, daß die Stadt X. Y. ebenfalls eine Probe ihrer patriotischen Gesinnung ablege, und „der Wunsch gilt als Befehl“. Ein jeder Golowah ladet nun jeden wohlhabenden Bürger vor und macht's ihm mit mitunter recht drastischen Winken mit dem Zaunpfahl plausibel, soundsoviel zu zeichnen und beizusteuern. Menitz kommt selten vor und wird stets recht exemplarisch bestraft.

(Ungarische Presse.) Die erste magyarische Zeitung erschien im Jahre 1780 in Preßburg. 1830 gab es deren 10. Diese Zahl stieg 1848/49 auf 80, fiel aber in der Periode des Absolutismus auf 9. Im Jahre 1867, nach Wiederherstellung der Verfassung, erschienen gerade wieder 80 magyarische Zeitschriften. Anfang 1877 betrug die Zahl derselben schon 268, und zwar 128 in der Hauptstadt, 139 in der Provinz, eine im Auslande (Bukarest). Von den 268 Zeitungen sind 17 politische Tagesblätter, 25 Kirchen- und Schulzeitungen, 53 Fachblätter und 53 periodische Zeitschriften. Neben den 268 magyarischen Zeitungen erscheinen in allen übrigen Landessprachen 146 Zeitungen, und zwar 85 deutsche, 42 slavische, 13 rumänische, 4 italienische, je 1 französische und hebräische — zusammen 412.

(Steuerdruck. Beschwerde der Wiener Handelskammer.) Diese Kammer beschwert sich in einer Eingabe an das Finanzministerium über die Steuerschraube und sagt zur Begründung unter Anderem: Es ist eine Thatsache, welche von den Behörden selbst zugegeben wird, daß die Erwerbsteuer und die mit ihr in Verbindung stehende Einkommensteuer in sehr vielen Fällen mit dem Betriebe und dem Geschäftsumfange der hievon betroffenen Erwerbs-Unternehmungen in keinem Verhältnisse stehen. Diejenigen Kontribuenten, denen hiebei ein Vortheil zugute kommt, haben allerdings keinen Anlaß, sich über die Unverhältnißmäßigkeit der ihnen auferlegten Steuer zu äußern. Um so zahlreicher und lauter er-

tönen aber die Klagen der anderen Parteien, die, ihres Erachtens, mit einer zu hohen Erwerb- und Einkommensteuer bedacht sind. Der Hauptgrund des oft argen Mißverhältnisses zwischen der Steuerquote für ein bestimmtes Gewerbe und dem wirklichen Geschäftsumfange liegt einerseits darin, daß die Bemessung der Erwerbsteuer wegen der Komplizirtheit des Verwaltungs-Apparates namentlich in Wien viel zu langsam den Wandlungen der Steuerquellen folgt, andererseits aber auch in dem Umstande, daß die Erhebungen, welche in jedem einzelnen Falle der Steuerbemessung vorangehen und seitens des Wiener Magistrates unter Zuziehung von Vertrauensmännern gepflogen werden, bei den mit dem Veranlagungsgeschäfte betrauten staatlichen Administrativ-Behörden nur selten volle Berücksichtigung finden. Man kann als Regel annehmen, daß der definitiv vorgeschriebene Erwerbsteuersatz schließlich immer höher ausfällt, als die Quote, welche der Magistrat im Einklange mit der wohlwogenden Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen beantragt hat, und daß Rekurse oder Gesuche erfolglos bleiben. So kommt es, daß viele Gewerbetreibende mit der ihnen in früheren günstigen Geschäftsjahren auferlegten Steuerquote, auch wenn ihre Erwerbsthätigkeit jahrelang daniederliegt, belastet geblieben sind. Die mit den neuen Steuervorlagen bezweckte Reform ist voraussichtlich nicht so bald praktisch durchzuführen und die Einführung der Personal-Einkommensteuer dürfte gegen dieses Uebel derzeit keine Abhilfe bieten, weil neben ihr das bisherige System der Erwerbsteuer vorläufig keine wesentliche Aenderung erfährt. Es ist nun kein Grund vorhanden, weshalb die anerkannten und behebbaren Mängel eines Steuersystems, wenn auch letzteres aufrechterhalten bleibt, noch eine Reihe von Jahren hindurch fort dauern sollen. Prinzipiell wäre die Anordnung, wonach die Steuer-Administration in Wien durch den Wiener Magistrat und dieser wieder durch die kommunalen Bezirksausschüsse, durch die Genossenschaftsvorstände u. s. w. Erhebungen über die Verhältnisse der zu Besteuernden veranstalten und sich auf Grund dieser Erhebungen einen Steuersatz in Antrag bringen läßt, ganz richtig und zweckmäßig; aber diese Einrichtung besitzt nur dann praktischen Werth, wenn den begutachtenden Organen und Körperschaften seitens der Bemessungs Behörde volles Vertrauen geschenkt und wenn den Anträgen derselben Folge gegeben wird. Glaubt die Steuer-Administration den jetzt berufenen Organen eine maßgebende Vertrauenswürdigkeit versagen zu müssen, dann steht es ihr zu, sich die Mitwirkung anderer, ihrer Meinung nach verlässlicherer Faktoren zu verschaffen; sie möge dann aber die Voten derselben beachten.

Marburger Berichte.

(Nicht versichert.) Am 18. d. M. wurden in Walachnezen, Gerichtsbezirk Luttenberg, die Mühle des Grundbesizers Jakob Stuchez sammt Wahlvorräthen und das Wohnhaus desselben eingeeicht. Der Schaden beträgt 2000 fl. Stuchez war nicht versichert.

(Beim Holzfällen.) Johann Planzl, Gemeindevorsteher in Stenitz, Gerichtsbezirk Gonobitz, fand neulich beim Holzfällen seinen Tod auf schreckliche Weise; er gerieth unter einen stürzenden Fichtenbaum und wurde zu Boden gedrückt: der schwere Stamm hatte dem Unglücklichen den Magen und die Gedärme zerquetscht, das Kreuz und einige Rippen waren gebrochen.

(Nach dreitägigem Saufen.) Im Wirthshause am Preval bei Weitenstein ist ein Gast (Auszügler Franz Ranner) eines plötzlichen Todes gestorben, nachdem er dort oben drei volle Tage beim Schnapsglase zugebracht.

(Feuer) In Antmannsdorf bei Pettau brannte das Wohngebäude des Grundbesizers Franz Horvat zum Theile, Tenne und Stall

aber gänzlich nieder. Man behauptet, dieses Feuer sei gelegt worden.

(Ein Opfer seines Berufes.) Mittwoch 5 Uhr Nachmittag wurde in Marburg Herr Johann Lachner, Kondukteur der Südbahn beerdigt, welcher auf der Fahrt von Gilli nach Lüsser sich zu Tode gestürzt. Lachner war auch Mitglied des Veteranenvereins und erwies ihm nicht nur sämtliche hier anwesende Kondukteure (gegen hundert an der Zahl), sondern auch die Vereinsgenossen in voller Uniform unter Vortragung der Fahne und Mitwirkung der Südbahn-Kapelle die letzte Ehre. Lachner mag ein Alter von vierzig Jahren erreicht haben; er war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

(Evang. Gemeinde.) In Abwesenheit des Pfarrers Herrn Dr. Kolatschel bleibt die hiesige evangelische Kirche am nächsten Sonntage geschlossen.

Letzte Post.

Im Bankauschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses hat Tissa erklärt, daß die Rücksicht auf die äußere Lage die baldmöglichste Lösung dieser Fragen wünschenswerth mache.

Die türkischen Truppen sind von den Aufständischen bei Serdzi geschlagen worden. Zwischen Kalafat und Turn-Severin werden 20,000 Russen aufgestellt.

Serbien hat die alten und beurlaubten Soldaten einberufen.

Die Türken haben Bchet, Kalaraschi und Gura-Borci beschossen.

Der Sultan läßt aus seiner Privatkasse für die freiwilligen Eiskreuzer zwanzigtausend Revolver ankaufen.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 21. Russische Herrführer: General Mijutin — General Nekopotschitzky — General Meitkoff — General Weimarn — General Timaschew — General Totleben. — Die Post als Friedensstörerin. Nach einer Original-Skizze von Otto v. Thoren. Im Bräuhaus zu Gaisern. Original-Zeichnung von Th. Freidwiser. — Kosakenwohnung am Pruth. Kosaken am Pruth. Gezeichnet von Professor W. Zverina. — Karo u. Erzerum. Nach Skizzen von Dr. Köllner. — Türkische Frauen. Federzeichnungen von G. Ströhl. Nach Photographien aus dem Costum-Album Sr. Exc. Hamdy Bey. — Typen aus der Pflanzzeit. — Texte: Uradelig. Roman von V. M. Kapri. (Schluß.) — Die Wellen der Donau. Von Alfred Friedmann. — Emanzipirt. Novelle von E. v. Schwarz. (Schluß.) — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Verchenfeld. — Türkische Frauen. — Die Post als Friedensstörerin. — Im Bräuhaus zu Gaisern. — Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Köffelsprung. — Schwach. — Silbenräthsel. — Korrespondenz-Kasten.

Die soeben erschienene Nummer 34 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Das Haus Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) Es ist gut so Gedicht von Alfred Friedmann. — Am siebzigsten Geburtstag. Von Uglaja von Enderes. (Mit Illustration: „Die Gratulanten.“ Von Otto Kethel. Auf Holz gezeichnet von Franz Duaglia.) — Die türkische Armee vor hundert Jahren. Von Carlos von Gagnern. (Schluß.) — Obersteirische Frühlingssahrt. Von Dr. Leopold von Wagner. — Ein Kleinod Ungarns. Von G. (Mit Illustration: Die St. Elisabeth-Kathedrale in Kaschau. Auf Holz gezeichnet von A. Kronstein.) — Triester Hafensbau. I. Von M. — Aus aller Welt. — Vom Büchermarkte. — Briefkasten.

Course der Wiener Börse. 24. Mai.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	134.—
in Noten	London	129.—
in Silber	Silber	113.—
Goldrente	Napoleon'd'or	10.34
1860er St.-Anl.-Loose	R. f. Münz-Dukaten	6.14
Banfactien	100 Reichsmark	68.45

Das Bankhaus **Isenthal & Co.**, in Hamburg, in allen Kreisen Oesterreichs wohlbekannt, veröffentlicht in unserem heutigen Blatte eine Aufforderung zur Betheiligung an der Hamburger Geldlotterie. — Diese vom Staate mit dem gesammten Staatsvermögen garantierte Geldverloosung beginnt schon demnächst zum 272sten Male und bietet unter allen Lotterien der Welt die meisten Chancen. Die Controle des Staates umfaßt sowohl die Ausgabe der Loose als auch die Ziehungen, so daß jedem Theilnehmer vollste Sicherheit geboten ist. Wer also die Gunst Fortuna's erstreben will, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, große Summen zu gewinnen. — Ueber die Firma Isenthal & Co. hier noch Weiteres mitzutheilen, ist jedenfalls überflüssig, denn es wird wohl unter den gebildeten und Beitug lesenden Bewohnern Oesterreichs Wenige geben, welche diese seit einem Jahrhundert bestehende Firma nicht kennen werden. Als außerordentlich muß hier noch angeführt werden, daß die Herren Isenthal & Co. in Hamburg bereits seit einiger Zeit auch von der Herzogl. Lotteriedirektion in Braunschweig als Haupt-Agenten für den Vertrieb von deren Loosen ernannt wurden. Eine Stellung, die bekanntlich in erster Reihe erprobte Solidität und unbedingte Vertrauenswürdigkeit voraussetzt. Man kann daraus ersehen, daß die Reellität dieser Firma an hoher Stelle gewürdigt wird.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein sehr streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

„Diahop“ in Eruption.

In ihm sieht man den **Krater**, Was möglich war, das that er. —
621) Die pyramidal vergnügten Kometen.
Nr. 3370. (617)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird in Folge hohen k. k. Statthaltereie-Erlasses vom 21. April 1877 Z. 6121 erinnert, daß bei der großen Anzahl von Aichämtern und Fassaichstellen, welche im Laufe des vorigen Jahre in allen Theilen des Landes aktivirt worden sind, der Mangel an Gelegenheit zur Fassaichung nicht vorgeschützt werden kann, daß daher der Gebrauch von ungeaichten Fässern im öffentlichen Verkehre bei Bewahrung der gesetzlichen Ahndung zu vermeiden sei.
Marburg am 12. Mai 1877.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Fröbliche Lehr- und Spielmittel.

Um mehrseitigen Anfragen zu entsprechen, habe ich mir eine große Auswahl sämmtlicher in dieses Fach einfallender Lehr- und Spielmittel, als: Baukasten, Flecht- und Nähblätter, Stäbchen etc., sowie alle dazu nothwendigen Vorlagen kommen lassen und können solche (sämmlich neu) in meinem Kindergarten billigt abgegeben werden. Achtungsvoll (620)
Mina Berdajs.

Wohnungen zu vermieten

Mellingerstraße Nr. 20:
3 Zimmer und Sparherdküche) mit 15. Juni.
2 Zimmer und Sparherdküche)
1 gassenseitiges Zimmer sogleich.
Stall auf 3 Pferde, Wagenremise, Heuboden und Kutscherzimmer sogleich.
Anfrage: Herrn gräfl. Meran'schen Verwalter daselbst. (610)

Zwei neue halbgedeckte Freisch-Wägen verkauft Martin. (562)

Gefrornes & Eiskaffee
feinste Bonbons mit Crème.

Zugleich erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß die **Schiffahrt** wieder eröffnet ist und in der am Reich befindlichen Hütte Erfrischungen aller Art verabreicht werden. Einem geneigten Besuch entgegengehend, zeichnet
Achtungsvoll
F. Unger.

Ein Zimmer, nett möblirt

mit freiem Eingang sogleich zu vermieten in der Schillerstraße Nr. 8 neu, im 1. Stock. (618)

Ein Zimmer 421

im 1. Stock, hübsch möblirt, mit separatem Eingang, sogleich zu vermieten: Domplatz Nr. 6.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark
oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. (597)
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **42,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750 S. W.**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M125,000,	19 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M 80,000,	3 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	20 Gewinne M 6000,
1 Gewinn M 50,000,	3 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 40,000,	53 Gewinne M 4000,
1 Gewinn M 36,000,	200 Gewinne M 2400,
3 Gewinne M 30,000,	410 Gewinne M 1200,
1 Gewinn M 25,000,	621 Gewinne M 500,
4 Gewinne M 20,000,	700 Gewinne M 250,
8 Gewinne M 15,000,	22,650 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. und 14. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl. 3 1/2
1 halbes " " " 3 " 1 3/4
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Ein großes Ed-Gewölbe

Kärntnerstraße Haus Nr. 9 neu, mit anstoßender Wohnung, geeignet zu jedem Geschäftsbetriebe, worin gegenwärtig eine Greißlerei mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vom 1. August an billig zu vergeben.
Nähere Auskunft ertheilt Anton Hohl, Kaufmann am Hauptplatz in Marburg. (622)

614) Zu vermieten:
Eine große Wohnung

in der Herrengasse, II. Stock.
Auskunft bei Alois Duandest.

Gefrornes und Eis-Kaffee

empfehlend zur gütigen Abnahme
A. Reichmeyer,
520) Conditior, obere Herrengasse.

Photograph (512)

Heinrich Krappke
in Marburg, Stichl's Gartensalon
empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Heu und Grummet
auf der **Wurzel** überläßt jochweise
Befertigter. Anfrage bis längstens 6. Juni.
619) A a st.
Poberscherstraße Nr. 14 neu.

272ste Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung. Die Haupttreffer betragen ev.:

- 375,000**
- 250,000**
- 125,000**
- 80,000**
- 60,000**
- 50,000**

Reichsmark etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 42,000 Gewinne im Betrage von **7 Million 476,120 Reichsmark**, welche in 7 Verloosungen unter **Controle des Staates** entziffen werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Loose.

Das offic. Ziehungsprogramm kostet
1 ganzes Original-Loos ö. W. A. **3.50**
1 halbes " " " **1.75**
1 viertel " " " **— 88**

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc., auch gegen Postanweisung oder gegen Postnachnahme versendet unterzeichnete Firma die Originalloose rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plätzen. Ausfertigte amtliche Verloosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugesandt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.
Für die erste Ziehung werden Bestellungen bis

30. Mai d. J.

entgegengenommen von dem Bankhause
ISENTHAL & Co.,
von der
Herzogl. Direction angestellte
Hauptdebitore d. Braunsch. u. Hamb. Lotterie.
Hamburg.

(571) Steiner

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
106) Alois Schmiderer.